

gewinnen. Bei diesen Tieferlegungen wurden nun wahrscheinlich peripher gelegene, größere flache Teile des Sees mit reichem Pflanzen- und Tierleben von der Verbindung mit dem eigentlichen See abgeschnitten und trockneten nach und nach aus. Mit ihnen gingen auch ihre Bewohner zugrunde. Nur *Lymnophysa truncatula* vermochte sich infolge ihrer Anpassungsfähigkeit an das Landleben vom Untergang zu retten und über die trockenen Strecken wieder an feuchte Örtlichkeiten zu begeben. Deshalb vermißt man ihre Schalen in den Conchylienschichten.

Schon der zweite Abt des Klosters, Fulbert, der von 1152 bis 1177 amtierte, ließ zur Regulierung der Seehöhe einen Abflußstollen herstellen¹⁾. Bereits hierdurch muß der Wasserspiegel soweit tiefergelegt worden sein, daß viele Mollusken eingingen. Denn C. Chr. Gmelin, der im Mai 1787 die Eifel bereiste, berichtete²⁾, der Laacher See werfe verwitterte Conchylien in solcher Menge ans Ufer, daß sie wenigstens zwei Schuh hoch aufeinander lägen und einen Raum einnahmen, der sich an vielen Orten über 60 Schuh in der Länge und über 20 Schuh weit in der Breite in den See hineinziehe! Die oben erwähnten älteren Ablagerungen am Nordufer mögen aus dieser Zeit herühren. 1845 wurde ein weiterer Abflußstollen vollendet, wodurch der Seespiegel um 6,5 m gesenkt wurde³⁾. Hierdurch haben wohl die Mollusken an der südlichen Stelle des Vorkommens ihren Untergang gefunden.

Leydig (l. c. S. 162) hat die Frage gestreift, ob nicht die Entwicklung kohlenaurer Gase als Erklärungsgrund für das Absterben so vieler Mollusken, welches aus dem Vorhandensein der halbfossilen Schalen hervorgeht, herangezogen werden könne. Die vorstehend versuchte Erklärung scheint aber mehr Wahrscheinlichkeit für sich zu haben. Bemerkenswert ist es, daß gerade zwei unserer größten deutschen Süßwassermollusken, wie *Lymnaea stagnalis* und *Coretus corneus* im Laacher See völlig ausgestorben sind. Leider ist aus den Angaben von Goldfuß nicht klar ersichtlich, ob er um 1850 noch diese Arten sowie *Tropidiscus carinatus* und die subfossil so zahlreich auftretenden *Gyrorbis vorticulus* und *Valvata cristata* noch lebend angetroffen hat. Bei einigen ist es aber wahrscheinlich. Leydig fand alle diese Spezies um 1880 nur fossil, aber *Gulnaria auricularia* noch lebend vor. Es ist mir trotz gründlicher Nachsuche nicht gelungen, ein lebendiges Tier dieser

1) J. Wegeler, Das Kloster Laach. Bonn 1854, S. 22.

2) C. Chr. Gmelin, Naturforscher. 23. Stück. Halle 1788.

3) Dronke, Die Eifel. Köln 1899, S. 71.

